



Gastvortragsreihe

Mehrsprachigkeit und Sprachausbau

Wintersemester 2022/2023 • Montags, 16–18 Uhr (c.t.)
Hörsaal 1101.B302 • Welfengarten 1, 30167 Hannover

- 21.11.22, 16 Uhr Teresa Barberio & Melanie Fuchs (Mercator Institut, Universität zu Köln)
Wortschatzkenntnisse und Sprachbewusstheit neu zugewanderter Schüler:innen – methodische Überlegungen und erste Ergebnisse einer Pilotstudie
- 05.12.22, 16 Uhr Esin Işil Gülbeyaz (Universität Utrecht, NL)
Schriftspracherwerb und Mehrsprachigkeit – Syntaktische Komplexität bei Satzverknüpfungsverfahren mehrsprachiger Schüler*innen in ihrer Erst- und Zweitsprache
- 19.12.22, 16 Uhr Christin Schellhardt & Christoph Schroeder (Universität Potsdam)
DIGITAL
Effekte erstsprachlicher Beschulung: Eine Untersuchung schriftsprachlicher Fähigkeiten im Türkischen und Deutschen
- 16.01.23, 16 Uhr Moti Mathiebe (Leibniz Universität Hannover)
Bildungssprachliche Mittel in Texten ein- und mehrsprachiger Schülerinnen und Schüler in der Sekundarstufe I

Abstracts

21.11.22, 16 Uhr

Teresa Barberio & Melanie Fuchs (Mercator Institut, Universität zu Köln)
Wortschatzkenntnisse und Sprachbewusstheit neu zugewanderter Schüler:innen – methodische Überlegungen und erste Ergebnisse einer Pilotstudie

Wenig ist bekannt über die (meta-)sprachlichen Fähigkeiten von Schüler:innen, die im schulpflichtigen Alter mit wenigen oder keinen Deutschkenntnissen nach Deutschland kommen. Umso wichtiger ist es, die Sprachkompetenzen dieser Zielgruppe langfristig zu untersuchen. Ein Problem dabei ist jedoch, dass es keine oder wenige (standardisierte) Instrumente zur Erhebung dieser Gruppe gibt. Diese Herausforderung möchten wir konkret anhand der zwei Projekte „Wortschatzkenntnisse neu zugewanderter Schülerinnen und Schüler“ und „Sprachbewusstheit von neu zugewanderten Schülerinnen und Schülern“ (Mercator-Institut) illustrieren, in denen die rezep tive Wortschatzbreite und die Sprachbewusstheit neu zugewanderter Schüler:innen in der Sekundarstufe I untersucht werden.

Mittels eines frequenz-basierten Wortschatztests (Nation 1983) und eines im Projekt entwickelten Sprachbewusstheitstests werden sowohl die Kenntnis von Wörtern aus unterschiedlichen Häufigkeitsbereichen als auch die metasprachlichen Fähigkeiten neu zugewanderter Schüler:innen erfasst. Welche Überlegungen eine Rolle bei der Auswahl und Entwicklung eines geeigneten Testinstruments gespielt haben, wird im Vortrag unter anderem aufgezeigt. Wie lässt sich Sprachbewusstheit definieren? Welche Instrumente für die Testung der Wortschatzkenntnisse und der Sprachbewusstheit werden für andere Zielgruppen eingesetzt? Inwiefern können diese für neu zugewanderte Schüler:innen verwendet werden? Neben diesen Fragen werden zudem erste Ergebnisse zur Wortschatzuntersuchung präsentiert.

05.12.22, 16 Uhr

Esin Işil Gülbeyaz (Universität Utrecht, NL)
Schriftspracherwerb und Mehrsprachigkeit – Syntaktische Komplexität bei Satzverknüpfungsverfahren mehrsprachiger Schüler*innen in ihrer Erst- und Zweitsprache

In den aktuellen bildungspolitischen Debatten um die Bildungssprache stehen nach wie vor die zweitsprachlichen Kompetenzen von Schüler*innen mit einer anderen Erstsprache als Deutsch im Fokus sowie auch die Frage, ob und wie diese mehrsprachigen Schüler*innen die für den Bildungserfolg relevanten sprachlichen Kompetenzen in der Zweitsprache erwerben. Vor diesem Hintergrund befasst sich die Studie, die in diesem Vortrag vorgestellt wird, mit der Entwicklung schriftsprachlicher Kompetenzen im syntaktischen Bereich bei türkisch-

deutsch mehrsprachigen Schüler*innen. Die syntaktische Entwicklung wird in Türkisch und Deutsch sowie im 7., 10. und 12. Jahrgang anhand schriftlicher argumentativer Texte untersucht (Erhebung im Rahmen des Projekts MULTILIT). Zu diesem Zweck werden einfachere und komplexere Satzverknüpfungsverfahren in beiden Sprachen berücksichtigt. Zudem steht die Wirkung der bilingualen Beschulung auf die Schriftsprachkompetenz in der Erst- und Zweitsprache im Fokus. Die Untersuchung der Effekte der bilingualen vs. monolingualen

Beschulung erfolgt anhand der Auswahl zweier Probandengruppen: Gruppe A stammt aus einer bilingualen Schule mit Türkisch als Unterrichtssprache ab der 1. Klasse und Gruppe B aus einer deutsch monolingualen Schule mit Türkisch als zweite Fremdsprache ab der 7. Klasse. Eine der Kernannahmen

der Studie ist, dass bilingual beschulte Schüler*innen in beiden Sprachen vergleichsweise häufiger komplexe Satzverknüpfungsverfahren einsetzen als ihre Altersgenossen aus der monolingual deutschsprachigen Schule.

19.12.22, 16 Uhr
DIGITAL

Christin Schellhardt & Christoph Schroeder (Universität Potsdam)
Effekte erstsprachlicher Beschulung: Eine Untersuchung schriftsprachlicher Fähigkeiten im Türkischen und Deutschen

<https://uni-hannover.webex.com/uni-hannover/j.php?MTID=m60b91c6e9e9d28ac7e8f657df4eab3f7>
Meeting-Kennnummer: 2732 741 3159 Passwort: Nominalphrase

Die Bedeutung erstsprachlicher Fähigkeiten für den Erwerb weiterer Sprachen wurde unlängst erkannt und führte zu diversen Initiativen zur Förderung der Erstsprache. Am monolingualen Habitus der deutschen Schule hat das bisher wenig geändert. Obwohl Einzelprojekte auf den schulisch integrierten Ausbau erstsprachlicher Fähigkeiten abzielen, indem gezielt auch Fachunterricht in der Erstsprache der SuS vermittelt wird, sind die Auswirkung auf die Fähigkeiten im Deutschen bisher unzureichend untersucht/belegt.

Im Projekt MULTILIT (2010–2013) wurden schriftsprachliche Fähigkeiten von SuS der 5., 7., 10. und 12. Klasse in ihrer Erstsprache Türkisch, Zweitsprache Deutsch und Fremdsprache Englisch untersucht. Dazu wurden mündliche und schriftliche Texte in mehreren Textsorten in allen untersuchten Sprachen

eliziert. Bei einem Teil der SuS wird der Ausbau der Erstsprache explizit schulisch gefördert, bei dem anderen Teil spielt die Erstsprache keine gesonderte Rolle in der Beschulung. Die schriftsprachlichen Leistungen im Deutschen werden mit denen einer monolingual deutschen Gruppe verglichen.

Im Vortrag werden die erstsprachlich türkischen und zweitsprachlichen deutschen Texte hinsichtlich ihres literaten Gehalts am Beispiel von Nominalphrasen und deren Ausbau betrachtet. Dabei wird der Frage beantwortet, welche Auswirkungen der schulisch verankerte Ausbau der Erstsprache auf die Fähigkeiten in dieser aber auch im Deutschen haben und inwiefern die Fähigkeiten im Deutschen mit denen monolingual deutscher SuS vergleichbar sind.

16.01.23, 16 Uhr

Moti Mathiebe (Leibniz Universität Hannover)
Bildungssprachliche Mittel in Texten ein- und mehrsprachiger Schülerinnen und Schüler in der Sekundarstufe I

Die sichere Beherrschung der Unterrichtssprache gilt als eine wichtige Voraussetzung für den schulischen Erfolg. Dabei stellt die sprachliche Heterogenität in der Klassenzusammensetzung eine ganz spezifische Herausforderung dar. So erlangen bspw. Schülerinnen und Schüler mit einer nicht deutschen Familiensprache aktuell dreimal seltener die Hochschulreife als Schülerinnen und Schüler mit nur Deutsch als Familiensprache. Der bildungssprachliche Wortschatz als zentraler Schlüssel zur erfolgreichen Teilhabe stellt dabei ein bisher vernachlässigtes Forschungsgebiet dar, auch wenn der Begriff der Bildungssprache eine der Leitvokabeln des aktuellen bildungspolitischen Diskurses ist. Bis heute scheint für den deutschsprachigen Raum jedoch unklar, welche sprachlichen Mittel zur Bildungssprache zu zählen sind und wie sich der Erwerb im Laufe des Schulalters entwickelt. Bisherige Untersuchungen fokussierten sich vorrangig auf das Verstehen und nicht auf die Produktion von bildungssprachlichen Elementen; weiterhin wurden die meisten Erhebungen mit Grundschülerinnen und -schülern

durchgeführt. Dabei verlangen die schulischen Anforderungen insbesondere in der Sekundarstufe die sichere Anwendung von Bildungssprache, so z. B. beim Verfassen von Schreibaufgaben bzw. schultypischen Textsorten.

Im Vortrag wird eine Studie vorgestellt, die der Frage nachging, inwiefern sich der in Schülertexten verwendete Wortschatz als ein Teil von bildungssprachlicher Kompetenz zwischen verschiedenen Klassenstufen (5. und 9.) und Schularten (IGS und Gymnasium) sowie in Abhängigkeit der Familiensprache (deutsch vs. nicht (nur) deutsch) unterscheidet. Es wird die Erhebung und Analyse ausgewählter sprachlicher Mittel näher betrachtet und die Ergebnisse werden kritisch diskutiert. Anschließend folgt ein Einblick auf das Anschlussprojekt, welches die bisherigen Befunde aufgreift und differenzierter untersuchen soll. Dabei ist eine angeregte Diskussion mit dem Plenum zur Einteilung von Schülerinnen und Schülern hinsichtlich ihrer Familiensprache erwünscht.

Zurzeit sind an der LUH Präsenzveranstaltungen möglich. Nähere Informationen zum Umgang mit dem Coronavirus an der LUH finden Sie unter dem folgenden Link: <https://www.uni-hannover.de/de/universitaet/aktuelles/corona>

Etwaige Änderungen zur Gastvortragsreihe werden auf der Website des Arbeitsbereichs bekanntgegeben: <https://www.germanistik.uni-hannover.de/de/forschung/deutsch-als-zweitsprache-und-bildungssprache/gastvortraege>

Veranstalterinnen

Anja Binanzer • Carolin Hagemeier
anja.binanzer@germanistik.uni-hannover.de • carolin.hagemeier@germanistik.uni-hannover.de